

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Landspreeker Nr. 123

Fernspreker Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. A 80 4 vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. A 50 4.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 4;
auswärtiger Preis 15 4. — Reklamenpreis 30 4.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 72

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 22. Juni 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Feind setzte an der ganzen Front heftige Erkundungsversuche fort. Sie wurden überall abgewiesen. Nordöstlich von Meis und nördlich von Albert brachen englische Teilangriffe blutig zusammen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Derliche Angriffe der Franzosen südwestlich von Noyon, der Amerikaner nordöstlich von Chateau-Thierry scheiterten. Franzosen und Amerikaner erlitten hierbei schwere Verluste. Gefangene blieben in unserer Hand. Südwestlich von Reims wurden Italiener gefangen.

Die großen, ehemals von Franzosen benützten deutlich erkenntlich gemachten Lazarettanlagen im Weste Tal zwischen Vrenil und Montigny waren in letzter Zeit zweimal das Ziel feindlicher Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichischer Tagesbericht.

W.T.B. Wien, 21. Juni. (Drahtbericht.) Amtlich
verlautet vom 21. Juni, mittags:

Der Feind setzte seine Anstrengungen, uns die westlich der Piave erlangten Erfolge wieder zu entreißen, auch gestern in unermüdlicher Festigkeit fort. Seine Opfer waren abermals vergeblich. Alle Anstürme brachen an dem unerschütterten Widerstand unserer heldenhaften Truppen zusammen. Zu besonderer Wucht steigerte sich das Ringen auf der Karsthochfläche Montello, vor dessen flüchtig aufgeworfenen Verschanzungen die Divisionen des Generalfeldmarschallleutnants Ludwig Goiginger Sturmwelle auf Sturmwelle zerfielen. Auf den Frontbreiten von 2 Kilometer ballte der Feind Truppen in Stärke von 8 Regimentern zusammen, um den Wall unserer Braven ins Wanken zu bringen. Gewaltiger Kräfteverbrauch zwang den Italiener, Reserve, auf Reserve in die Schlacht zu werfen.

Neben großen blutigen Verlusten, nahm auch seine Einbuße an Gefangenen täglich zu. So wurden am vorletzten Gefechtsstag auf dem Montello allein 3200 Mann eingebracht, davon 2000 durch das ungarische Infanterieregiment Nr. 139. Ungarische Heeresregimenter, österreichische Schützen und ungarische Honveds haben in diesem durch Tag und Nacht fortwährenden Kämpfen als Angreifer ebenso wie als Verteidiger ihrer ruhmreichen Geschichte ein neues Ehrenblatt eingefügt.

An der Gebirgsfront herrschten gestern Artilleriekämpfe vor.

Der Chef des Generalstabs.

3 Monate deutscher Offensive.

Vom 21. März bis 21. Juni.

Während dreier Monate deutscher Offensive hat die Entente über 100 Städte verloren, davon allein in dem Sommegebiet 52, in Flandern 37, an der Aisne 15 Städte. Gezählt sind nur Städte von über 1000 Einwohnern.

Wie schwer die blutigen Verluste der Entente sich gestaltet haben, geht daraus hervor, daß in immer steigendem Maße amerikanische Regimenter eingesetzt werden. Bei ihren nutzlosen Gegenangriffen haben die zum Teil unsertig ausgebildeten Amerikaner außergewöhnlich schwere Blutopfer bringen müssen. Die erwarteten amerikanischen Transporte werden in erster Linie dazu dienen müssen, die amerikanischen Verluste zu ersetzen. Ein weiterer Beweis der Größe der Niederlage und der Höhe der blutigen Verluste der Entente ist der Einmarsch von Italienern an der Westfront, obwohl sich an der italienischen Front selbst neue Kämpfe entwickelt haben. Der feindliche Verlust an Gefangenen beträgt 2800, an Maschinengewehren 8000, an Raum 6820 Quadratmeter. Die gesamten blutigen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen nach zuverlässiger, vorläufiger Schätzung auf Seiten der Entente rund 1 Million, einschließlich der 212 000 Gefangenen.

Die erste schwere Niederlage der Engländer bei der Entente führte bekanntlich zur Unterwerfung der englischen Truppen unter französischen Oberbefehl. Zum Ententegeneralissimo wurde der französische General Foch ernannt. Seine Ernennung feierte die „Daily News“ vom 18. April, indem sie die englische Lage mit Waterloo und Foch mit Blücher verglich. Die „World“ schrieb Ende März: Fochs Ernennung zum Oberbefehlshaber ist soviel wert wie eine gewonnene Schlacht. Inzwischen hat Foch nicht nur die zweite Niederlage der Engländer nicht verhindern können, wurde vielmehr selbst in diese hineingezogen, verlor die

Schlacht zwischen Meis und Warne, so auch die Schlacht zwischen Montdidier und Reims und hat seine stolze Mandrierarmee verbraucht, ohne einen entscheidenden Gegenstoß führen zu können.

Wie sieht es an der Westfront.

Die amtliche englische Auffassung.

Sie hoffen noch immer! Am Mittwoch hat der englische Finanzminister, der Glasgower Textilindustrie Donar Law, im Unterhause bei der Einbringung neuer Steuer-Anträge über 20 Milliarden Mark sich eingehend mit der Kriegslage in Frankreich beschäftigt. Wie immer bot er auch dieses Mal im allgemeinen eine Rede „drum herum“, zur Beschwichtigung der gedrücktesten Gemüter in England. Doch bot die Rede auch einige Stellen, die greifbare Tatsachen betraf. Donar Law sagte u. a.:

Der Angriff kam und war so erfolgreich, daß er allgemein die größte Verärgernis erregte. Drei Monate sind seitdem vergangen, und obwohl die Schlacht fort dauert, kann man auf die Ereignisse mit einigem Vertrauen zurückblicken. In dem ganzen Feldzuge hatten

Die Deutschen drei große strategische Ziele vor sich. Das erste: Paris, das andere: die Kanalhäfen, das dritte: nicht nur die Niederlage der Alliierten, sondern die Durchschneidung der Verbindungen zwischen den englischen und französischen Truppen. Obwohl die Alliierten sehr viel Gelände verloren haben, bleibt es doch wahr, daß keines dieser strategischen Ziele bis jetzt während dieses großen Kampfes erreicht worden ist. Wenn wir bei der Erwähnung der Offensive hätten voraussehen können, wie die Lage nach drei Monaten sein würde, wären wir viel weniger ängstlich gewesen, als wir tatsächlich waren. Jeder, der dem Kampfe gefolgt ist, wird anerkennen, daß die Ergebnisse es gerechtfertigt haben, daß der Oberbefehl vereinfacht worden ist. (Beifall.)

Eine lang andauernde Quelle der Reserven der Alliierten ist Amerika. Es war unzweifelhaft ein Teil des deutschen Planes, die Reserven der Alliierten zu verbrauchen, bevor sie von unseren Verbündeten in Amerika verstärkt werden konnten. Ich wünsche, es wäre möglich, dem Hause die Anzahl der Verstärkungen, die aus England an die Front abgegangen sind, mitzuteilen. Aber die Hauptquelle der Reserven der Alliierten bleibt Amerika. Der Zwang der Not hat das Unmögliche möglich gemacht. Die amerikanischen Truppen kommen nicht erst, sondern sind gekommen.

Ich kann Ihnen keine Zahlen angeben, aber ich werde Ihnen einen Auszug aus dem Protokoll des Obersten Kriegsrates geben:

„Danke dem raschen Eingreifen des Präsidenten der Vereinigten Staaten werden die Anordnungen für die Beförderung der amerikanischen Truppen es dem Feinde unmöglich machen, den Sieg durch Erschöpfung der Reserven der Alliierten zu erringen, bevor sein eigenes erschöpft sind.“ (Lauter Beifall.)

Die U-Boot-Gefahr

besteht noch und wird vermutlich der englischen Bevölkerung noch Schaden zufügen. Aber nach menschlicher Voraussicht besteht nicht die geringste Gefahr, daß England durch U-Boot-Verhinderung zur Unterwerfung gezwungen werden könnte. Als die Deutschen den unbefchränkten U-Bootkrieg begannen, waren sie überzeugt, daß Amerika unter keinen Umständen seine Hilfsmittel für den Kampf nutzbar machen würde, um das Ergebnis ernstlich zu beeinflussen. Sie haben sich getäuscht. Die Anzahl der Truppen, die in diesem Monat herüberkommen wird, ist so groß, daß wir sie noch vor ein bis zwei Monaten für unmöglich gehalten hätten. (Beifall.) Das Maß der amerikanischen Mitwirkung auf den Schlachtfeldern in Frankreich wird nicht durch die Frage der Beförderung, sondern durch die Anzahl der geliebten Leute, die für den Kampf verfügbar sein können, begrenzt. Dies ist die große Tatsache dieses Jahres (Beifall) und es soll die entscheidende Tatsache des ganzen Krieges sein.

Der Ausgang ist noch immer ungewiß. In den nächsten Monaten wird die höchste Entscheidung in diesem Kampfe fallen. Wenn die Deutschen innerhalb der nächsten drei Monate keines der drei strategischen Ziele erreicht haben, werden sie trotz ihrer Siege den Feldzug verloren haben.

Wirtschaftliche Auswirkungen unserer Offensiven.

Während der Waffenerfolg und Geländegewinn einer Offensive sofort allen sichtbar und verständlich wird, treten die finanziellen und wirtschaftlichen Wirkungen nicht unmittelbar gleich zutage.

Als z. B. im November 1917 die siegreiche deutsch-österreichische Offensive gegen Italien begann und der Friedensschluß im Osten heranteilte, sprang der Kurs

der wichtigsten Wertpapiere in Stockholm von 33 1/2 auf 58, in Amsterdam von 20.75 auf 47.10, in Kopenhagen von 4.25 auf 6.4, in Paris von 61 1/2 auf 85. Seitdem hat die deutsche Reichsmark, von verhältnismäßig kleinen Schwankungen abgesehen, nicht wieder eine ausgesprochene Tendenz nach unten gezeigt. Dagegen haben die Ententebeisen die Rückwirkung der Siege im Osten und den Stoß gegen Overtanen außerordentlich gespürt. In verhältnismäßig kurzer Zeit sank der Preis des Dollars von 7.30 Mark auf 5 Mark, der Sterlingpreis von 35.50 Mark auf 25 Mark, der Preis der französischen Franken von 1.10 Mark auf 0.89 Mark und der Lirepreis von 81 auf 57 Pfg. und darunter.

Aber auch an der Haltung der Börsen im allgemeinen war der Einfluß der russischen Umwälzung und unserer Offensive in Italien deutlich zu merken. Man hoffte wieder auf großen Grenzverkehr und rüstete sich dafür mit deutschen Zahlungsmitteln, die dadurch im Werte stiegen. Während Wien und Berlin auf die günstigen Berichte mit einer stürmischen Aufwärtsbewegung antworteten, war im November d. J. die New Yorker Börse demoralisiert. An der Montreuxer Börse, der wichtigsten von Kanada, mußten sogar wegen der Gefahr eines Kurszusammenbruchs Mindestpreise eingeführt werden! In Paris fiel der Kurs der französischen Rente auf ungefähr 58 Proz. gegenüber 88 Proz. Mitte Juli 1914.

Am stärksten hat natürlich Italien unter der vorjährigen Offensive gelitten. Mit Eroberung der Provinzen Udine und Belluno fielen den Mittelmächten reiche Wirtschaftsvorteile in die Hand, die für ihre Kriegsführung und Wirtschaft von größter Bedeutung waren. Mit dem Vormarsch der deutschen Truppen in russisches Gebiet erhöhte sich die Kriegsbeute (von Dezember bis Anfang März 1918 im Werte von rund einer Milliarde Mark) und damit der wirtschaftliche Nutzen der Offensive. Hinzu kam die Rahmlegung der Ententebezüge aus Russland, worunter insbesondere die englische Industrie schwer zu leiden hatte. Verursacht man die Ersparnisnotwendigkeiten, die der Entente durch die Wegnahme umfangreichen Materials in Italien entstanden, so wird der wirtschaftliche Einfluß der Offensiven noch deutlicher. Die englische Kriegsindustrie mußte mit Ueberspannung die Ergänzung der italienischen Materialverluste betreiben, worunter die Versorgung der Westfront und die Frachtraumrationierung sehr zu leiden hatten.

Mit dem Einsetzen der deutschen Offensive im Westen im Frühjahr 1918 zeigten sich von neuem die schon bekannten Erscheinungen. An der New Yorker Börse schlug die Stimmung um, und am Londoner Effektenmarkt gingen die Kurse der wichtigsten Papiere ebenfalls schnell zurück. Die 387 amtlich notierten Hauptpapiere des Londoner Marktes verloren im Mai 1918 gegen den gleichen Monat des Vorjahres 100 Millionen Pfund Sterling, gegen den Mai 1916 225 Millionen Pfund Sterling an Wert. Die Finanzschwierigkeiten der englischen Regierung nahmen zu. Die Bemühungen des englischen Schatzkanzlers zu Anfang Juni d. J., 50 Millionen Pfund der einzuhebenden Zinsheine der Kriegsanleihen in „National War Bonds“ umzutauschen, sind ein Zeichen sinkender Kaufkraft am englischen Kriegsanleihenmarkt. Von Anfang Januar bis Ende Mai d. J. sank die Devisen London von 21 auf 19.90, Frankreich von 78.50 auf 73.50, Italien sogar von 64 auf 46.50. Die französische Regierung hat immer größere Mäße, ihre Schatzwechsel im Publikum unterzubringen. Die Vorkäufe der Bank von Frankreich an den Staat betrafen sich in einer einzigen Woche, vom 28. März auf den 2. April 1918, auf nicht weniger als 800 Millionen Francs. Wöchentliche Vorkäufe in solcher Höhe sind jetzt Unmöglichkeit. Die Noten der Bank von Frankreich sind heute nur noch mit ungefähr 12 Prozent durch Gold gedeckt gegen mehr als 70 Prozent zu Beginn des Krieges! Das französische Kapital hat sein Vertrauen mehr zu der Zahlkraft des Staates, was sich auch in einer schnellen Flucht großer Summen nach dem neutralen Ausland äußert. Die Unterbringung riesiger Kapitalmengen in neutralen Bankdepots konnte von der französischen Regierung in der Kammer nicht genehmigt werden! Wer hätte je gedacht, daß die Vereinigten Staaten zu Valutaanleihen greifen müßten? Das Ansehen der angelsächsischen Kredits hat dadurch im neutralen Ausland eine schwere Einbuße erlitten, was deutlich aus neutralen Pressekritiken hervorgeht.

Bedenklich für die Westmächte, besonders für Frankreich, ist auch der starke Verlust fruchtbarer landwirtschaftlicher Gebiete. Seit März d. J. hat Frankreich große Landstriche mit reichem Getreidebestand, mit Weinbergen und vielem Vieh eingebüßt. Die französische Bevölkerung kann schon längst nicht mehr aus der eigenen Ernte ernährt werden. Jeder Landverlust trifft daher die französische Nahrungsmittelversorgung besonders schwer. Frankreich ist heute mit seiner Ernährung im höchsten Maße von überseeischen

Zuführen abhängig. Ferner hat die Frühjahrsoffensive 1918 das bedeutende Industriegebiet des Pas de Calais lahmgelegt. Seit März d. J. liegen die großen Kohlenzechen um Weichener unter deutschem Feuer. Ihre Produktion muß entweder ganz aufgehört haben, oder doch derart in Stöcken geraten sein, daß sie für die französische Kriegsindustrie nur noch unwesentlich in Betracht kommt. Da die Offensive Schiffe und Eisenbahnen für Truppentransporte mit Beschlag belegt hat, so kann die Kohlenbelieferung durch England nicht wesentlich sein. Infolge von Truppenanforderungen dürften die Verschiffungen sich noch vermindern. Die französische Kriegsindustrie muß also, wenn nicht sehr umfangreiche Vorräte angesammelt worden sind, in eine peinliche Krise geraten.

Die schlimmste Offensivwirkung für die betroffenen Länder, besonders wieder für Frankreich, ist der große Verlust an Arbeitskräften. Schon bis zum 1. März 1918 hatten die Mittelmächte 3 450 000 Gefangene gemacht. Diese Zahl übersteigt die Gesamtzahl der männlichen Erwerbstätigen Schwedens, Norwegens und Dänemarks um mehr als eine halbe Million. Darunter hat besonders Frankreich zu leiden, dessen Bevölkerung während des Krieges ziffernmäßig unter die italienische Bevölkerung gesunken ist.

Die Maioffensive an der Westfront hat die ungünstigen Wirtschaftswirkungen auf die Entente noch verschärft. Der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Ausnutzung sind wieder weit über 6000 Quadratkilometer fruchtbaren, bestellten Bodens zugeführt. Viele Städte und Flecken mit Vorräten und Industrieanlagen sind in deutsche Hand gefallen. Die französischen Transportwege sind zerrüttet oder mit Militärtransporten überlastet, so daß die Nahrungsmittelversorgung, insbesondere der Hauptstadt Paris, dadurch erheblich erschwert wird. Deutschland hat also durch seine Offensiven außerordentlich viel gewonnen. Eine Armee von Arbeitskräften, unübersehbares Material, weiten und reichen landwirtschaftlichen Boden, große Viehbestände usw. Die militärischen Erfolge haben die Finanz- und Wirtschaftskraft der Mittelmächte wesentlich gestärkt und die ihrer Feinde entsprechend geschwächt.

Der Kampf gegen Lloyd George.

Seine Uhr ist abgelaufen.

Die militärischen Erfolge der Mittelmächte, die rapid zunehmende Verschlechterung der Lebenshaltung und die wachsende Kriegsmüdigkeit in den Ententeländern haben die Stellung der Regierungen in Frankreich und in England, Clemenceau wie Lloyd George, stark erschüttert. In letzter Zeit hat der Selbstzug gegen den englischen Diktator eine recht lebhafteste Färbung genommen. Die „Nation“ vom 1. Juni kritisiert bitter seine optimistischen Reden und meint, daß solche überschwängliche Äußerungen „nach starker Erfahrung immer das Vorbild eines Un- glückes zu sein pflegen“.

Von allen Seiten werden ihm seine Sünden vorgeworfen, die sich in neun schweren Anklagen zusammenfassen lassen:

1. Lloyd Georges Knack-out-Reden haben die Ideale (1), denen das englische Volk in diesem Kriege nachstrebt, entwürdigt.
2. Er hat immer wieder militärische Erfolge versprochen, aber keine zu verzeichnen.
3. Er hat mehr Leben und Geld in kürzester Zeit geopfert, als irgendein Ministerpräsident in der englischen Geschichte; trotzdem steht es schlecht mit der Kriegsfahrt, schlechter als vor seinem Amtsantritt.
4. Er hat die russische Sache falsch verstanden und verpöcht.
5. Drei für das Leben der Nation entscheidende Angelegenheiten: Handelsflotte, Mannschafteinsatz und Island, sind ebenfalls seit seinem Amtsantritt sinnlos behandelt worden.
6. Er hat einen unheilvollen Einfluß auf die Kriegsführung geübt, indem er die Westfront durch Entsendung von Truppen nach Palästina schwächte.
7. Militärs, die dem Widerstreben, wurden besetzt.
8. Er hat sich Zeitungsmagnaten gefügt und ihnen unerlaubten Einfluß auf die Regierung zugestanden.
9. Er hat das Unterhaus sowie das Land geküßt und was er verschuldet, anderen zur Last gelegt.

Man erkennt in England immer klarer, wohin das Land unter der Führung Lloyd Georges in seinem „Verichtungs willen“ kommen muß. Aber es ist niemand da, der die Erbschaft antreten möchte. So schreibt der Londoner „Outlook“ vom 1. Juni 1918:

„Wir sind niemals Anhänger Lloyd Georges im Sinne der „Georgianer“ gewesen. Wir stehen in fundamentalem Gegensatz zu seiner Tätigkeit vor dem Kriege. Wir sind vollständig gleichgültig, wenn es sich um Lloyd Georges politische Zukunft nach dem Kriege handelt. Aber wie jeder andere sind wir weit davon entfernt, gleichgültig zu sein, wenn es sich darum handelt, den Krieg so schnell wie möglich zu gewinnen. Wenn irgendjemand einen Politiker bezeichnen kann, der mehr Aussichten hat als Lloyd George, so werden wir seine begeisterten Anhänger sein. Aber was uns anlangt, so durchforschen wir den Horizont vergebens: wir sehen nur Mittelmächte und Unfähige; ehrgeizige Russen und enttäuschte oder erbitterte politische Ruinen.“

Diese „Mittelmächte und Unfähigen“, diese „ehrzeizigen Russen“ und „politischen Ruinen“ sind Lloyd Georges Rettung. Der Eindringling ist König der Blinden — sagt ein altes deutsches Sprichwort.

Die Hemmschuhe des Feindes.

Zu der sogenannten Friedensoffensive schreibt die „Bücher Post“:

„Es liegen genügend Beweise dafür vor, daß mit Herrn Clemenceau nicht über den Frieden zu reden ist. Er will Krieg führen, und wenn dabei auch sein Land zugrunde geht. Heute noch baut er auf die Amerikaner. Vielleicht ist er oder sein Nachfolger milder gestimmt, wenn auch diese Hoffnung verfliegt, wie die Hoffnungen auf Rumänen, Rußland und so viele andere verfliegen sind. In London aber ist die Meinung derer, die für einen Verständigungs-frieden werben, klein, wenn auch nicht einflusslos. Es muß, bevor irgendwelche Friedensdiskussion mit Erfolge beginnen kann, ein radikaler Personalwechsel

vor sich gehen. Wenn nun es aber der Wunsch aller anständigen Friedensfreunde sein, daß die Kriegsziele auf beiden Seiten endlich einmal abgesteckt und aus dem verwirrenden Dunkel der geheimen diplomatischen Missionen ans Licht gebracht werden. Es muß allmählich eine Grundlage geschaffen werden, auf der man sich nicht nur militärisch, sondern mit ebensoviel Klarheit politisch auseinandersetzen kann. Ob das jetzt möglich ist, wo im Westen alles noch in Vorbereitung und im Osten in der Offensive hat ebensosehr

politische wie militärische Ziele. Diese politischen Ziele können aber, so sehr auch der Gedanke ist, nicht erfüllt werden, diese Offensive kann keine Friedensoffensive im wörtlichen Sinne sein, bevor sie nicht ihre militärischen Ziele erreicht hat. Sie wird daher weiter gehen, und es wird wohl Herbst und Winter werden, bevor von Friedensmöglichkeiten ernsthaft gesprochen werden kann.“

Politische Rundschau.

von — Berlin, 20. Juni 1917.

Die Besprechungen beim Reichstanzler haben dort von 3 nachmittags bis gegen 8 Uhr abends mit den Führern der Reichsparteien des Reichstags, dem General Groener aus der Ukraine und dem Reichskommissar für Kurland und Litauen, Freiherrn von Ballenhausen, über die Fragen der besetzten Gebiete im Osten stattgefunden.

Bei der Beratung des rumänischen Friedensvertrages im Reichstag am Freitag ist keine Rede des Reichstanzlers zu erwarten.

Keine bairischen Kartoffeln für Oesterreich. Die Stadt Wien hatte an die bayerische Regierung um Zufuhr von Kartoffeln telegraphiert. Bayern ist aber leider nicht in der Lage, Kartoffeln der alten Ernte noch abgeben zu können. Der Frost hat die Frühkartoffelernte hinausgeschoben, so daß mit den alten Vorräten auf das spärlichste hausgehalten werden muß, wobei noch besonders die Herabsetzung der Brotzation zu berücksichtigen ist.

Die ersten Gefangenen aus Frankreich sind da. Nach den deutsch-französischen Vereinbarungen über Befangenengenen sollen die vor dem 15. April 1918 in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat zurückgeführt werden. Ebenso sind sämtliche in der Schweiz internierten Zivilpersonen freizulassen. Mittwoch hat der erste Zug mit deutschen Internierten die schweizerische Grenze überschritten und ist in Konstanz eingetroffen.

Leider haben bahntechnische Schwierigkeiten den Beginn dieser Transporte verzögert, doch sollen sie nun in regelmäßiger Folge laufen und in etwa 4 Wochen beendet sein. Sie werden etwa 200 deutsche Offiziere, 6000 Kriegsgefangene und 1000 Zivilpersonen der Heimat wiedergeben.

Im Anschluß an das Verlassen der Schweiz beginnt voraussichtlich im August die Internierung der mehr als 18 Monate kriegsgefangenen Offiziere in der Schweiz und die Entlassung der mehr als 18 Monate kriegsgefangenen Unteroffiziere und Mannschaften. Voraussetzung ist allerdings, daß die französische Regierung bis dahin eine entsprechende Anzahl von Elsass-Lothringern herausgegeben hat, für deren Rückführung seinerzeit 1000 Geiseln aus dem besetzten Frankreich nach Dolmünden und Bismarck verbracht worden waren. Hierüber schweben zurzeit noch Verhandlungen.

Die Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände, der 72 Verbände mit über 600 000 Mitgliedern angeschlossen sind, hält am 21., 22. und 23. Juni in Berlin die zweite Hauptversammlung ab. Außer der Beratung des neu ausgearbeiteten Programmwerkes stehen eine Reihe wichtiger Anträge auf der Tagesordnung.

Die Kommissionsarbeit im Reichstage sollte in den fünf Tagen Pause gründlich gefördert werden. Infolge der Reise nach Hamburg wurde daraus aber nichts. Nur der Hauptgeschäftstag, und der verpöchte seine Kraft in der Begründung, daß mit dem Steuerfluchtgesetz alle Fäden für fluchtbedürftige Kriegsgewinnler nicht zu verstopfen seien. — Am Donnerstag kam er wieder zum Umsatzsteuergesetz. Den § 1 nahm man an, wonach besteuert werden sollen gegen Entgelt ausgeführte Lieferungen und die sonstigen Leistungen solcher Personen, welche eine auf die Erzielung von Einnahmen aus den Leistungen gerichtete selbständige geschäftliche oder berufliche Tätigkeit ausüben. Der Unterausschuß hat die Steuer jedoch auf die sonstigen Leistungen solcher Personen beschränkt, die eine selbständige gewerbliche Tätigkeit mit Einschluß der Herzeugung und des Handels ausüben. — Ein Antrag aus der Ausnahme der Röhre wurde abgelehnt.

Ein Kriegsgewinnler-Verfahren größeren Stils ist gegen die Scheidemann-L.-G. für chemische Produkte eingeleitet worden. Auf Veranlassung eines früheren Angestellten hat dort der Staatsanwalt die Bücher beschlagnahmen lassen. Es waren bereits von verschiedenen Reichstagsabgeordneten wiederholt Anfragen an den Kriegsminister gerichtet worden, die sich mit der engen Verbindung der Scheidemann-L.-G. Gesellschaft und dem Kriegsausschuß für Deutsche und Fette beschäftigten. Weiter wurde die Frage der Kriegsgewinnler der Gesellschaft erörtert, die in der letzten Bilanz in der Verfertigung verschwunden seien. Die Gesellschaft habe bei Kriegsbeginn wegen ungünstiger Lage ihr Aktienkapital von 11 Millionen auf 2 1/2 Millionen zusammengesetzt. Im Kriege seien aber nicht nur diese 2 1/2 Millionen wieder aufgefüllt, sondern bedeutend mehr verdient worden, und dies nicht etwa an Munitionserzeugnissen, sondern an Speisefett für die Bevölkerung, an Düngemitteln für die Landwirtschaft, beim für die technische Industrie und an Futtermitteln usw. Auch das der Scheidemann-L.-G. übertragene Monopol des Fettfänger-Einbaues soll nachgeprüft werden. Gewerbetreibende und Hauswirte mußten diese Fettfänger einbauen und sich verpflichten, selbst eine Reihe von Jahren nach dem Kriege alles Fett an Scheidemann abzuliefern. Es sei unerklärlich, wie einer privaten Gesellschaft derartige Millongewinne für viele Jahre überwiesen werden könnten.

Die Main-Weiser-Verbindung. Auf eine Anfrage an die bayerische Regierung erhielt der Landtagsabgeordnete Müller-Meintnaen folgende Antwort: Am

20. Juni auf das lebhafteste Interesse Haydens an einer Klärung der Frage der Verbindung des Main mit der Weiser glaubt die Staatsregierung der Bitte des Berra-Kanal-Vereins um Förderung und Unterstützung seiner Bestrebungen entsprechen zu sollen und hält unter der Voraussetzung, daß auch das Reich und die Bundesstaaten sich entsprechend erteiligen, einen Zuschuß von 25 000 Mark für angemessen. Die Mittel werden hierfür vom Landtage noch angefordert werden.

Locales und Provinzielles.

Seisenheim, 22. Juni. Gestern Nachmittag fand auf unserem Rathause eine Stadtverordnetenversammlung statt, zu welcher erschienen waren, Herr Stadtverordneter, vorkleber Schütz und die Herren Stadtverordneten, Del, Mehmer, Dorsch, G. Doehl, Waas, Grandjean, Scherer, Faust, Prof. Nögler, Jobus und Weil. Vom Magistrat waren anwesend die Herren Beigeordneter Kremer und Schöffens-Büchler, Buchholz und Hignauer, Protokollführer Herr Stadtschreiber Bender.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende Mitteilung von einem Schreiben des Herrn Dr. Grafen von Ingelheim-Schier zu Mespelbrunn, worin dieser, wie im vergangenen Jahre der Stadtverwaltung 2000 Mark zur Vinderung der durch den Krieg entstandenen Not, besonders für Kriegsteilnehmer zur Verfügung stellt. Der Vorsitzende spricht dem hochherzigen Spender den öffentlichen Dank der Einwohnerschaft aus.

Punkt 1. Beitritt der Stadt zur Nassauischen Siedelungsgesellschaft. Der Magistrat macht den Vorschlag der Nassauischen Siedelungsgesellschaft mit einem Beitrage von 1000 Mark beizutreten. Bereits stand dieser Punkt auf der Tagesordnung der letzten Stadtverordnetenversammlung, doch wurde derselbe dem Finanzausschuß zur weiteren Beratung überwiesen. Die Siedelungsgesellschaft, die mit einem Grundkapital von 750 000 Mk. gegründet worden ist, verfolgt den Zweck der Beschaffung und Erhaltung von Wohnraum für Handwerker, Kleingewerbetreibende, Beamte, Arbeiter etc. in erster Linie für Kriegsteilnehmer. Die Finanzkommission bittet zu erwägen, ob durch Beitritt zum Rheingauer Bauverein nicht dasselbe bezweckt werden könne. Die Bestrebungen der beiden gemeinnützigen Vereine sind im großen und ganzen dieselben. Nach kurzer Aussprache beschließt das Kollegium einstimmig, dem Rheingauer Bauverein mit 5 Anteilen (1000 Mark) beizutreten mit dem Bemerkten, daß das bewilligte Geld hauptsächlich für heimkehrende Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebene benutzt werden soll.

Punkt 2. Zur Ludendorff-Spende hat der Magistrat die Bewilligung von M. 100 vorgeschlagen. Die Finanzkommission beantragt den Beitrag auf M. 300 zu erhöhen. Die Versammlung beschließt dem Finanzkommissionsvorschlag entsprechend einstimmig.

Punkt 3. Die Hausarbeitsschülerin unserer Volksschule, Fräulein Nögler, bittet in einem Schreiben, entsprechend der vermehrten Stundenzahl und der verteuerten Lebensführung um eine entsprechende Erhöhung der an sie gezahlten Vergütung. Die Finanzkommission schlägt vor, eine der erhöhten Stundenzahl und den Zeitverhältnissen entsprechende Erhöhung der Vergütung eintreten zu lassen. Die Versammlung beschließt einstimmig eine vom Magistrat vorgeschlagene Erhöhung der Vergütung von 30% gleich M. 180 — für das Jahr.

Punkt 4. Die Finanzkommission hat die Rechnung der Stadt für das Rechnungsjahr 1915/16 in 3 Sitzungen geprüft und beraten. Sie hat keine Einwendungen zu erheben, außer, daß sie vorschlägt, die Rechnung über die Nahrungs- und Lebensmittelversorgung der Stadt in einer besonderen Rechnung vorzulegen, da sie so nicht im Stande sei, festzustellen, wie hoch sich die Kosten für die Beschaffung und Verteilung belaufen. Die Rechnung für das Jahr 1915/16 schließt ab

in Einnahmen mit M. 1 487 028,21

in Ausgaben mit M. 1 483 487,83

also mit einer Mehreinnahme von M. 3540,38

Die Rechnung wird von der Stadtverordnetenversammlung einstimmig festgestellt und dem Stadtschreiber Entlastung erteilt. Ebenso wird der Vorschlag der Finanzkommission, betreffend getrennter Rechnung für die Lebensmittelversorgung einstimmig angenommen.

Punkt 5. 15 Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung haben an den Vorsitzenden eine Eingabe gerichtet, die sich mit der Lebensmittelversorgung unserer Stadt befaßt. Der Inhalt der Eingabe beschäftigt sich vor allem mit den in unserer Einwohnerschaft umlaufenden wilden Gerüchten über Unregelmäßigkeiten in der Lebensmittelverteilung und fordert zu einer Besprechung derselben auf, zur Verhütung der Einwohnerverschärfung und zur Aufklärung der wilden Gerüchte und auch der wirklich vorgekommenen Unregelmäßigkeiten. Zum Schluß wird in der Eingabe gebeten, die aus der Stadtverordnetenversammlung herausgewählte Lebensmittelkommission, der bisher noch keine Gelegenheit zur Mittätigkeit gegeben worden ist zur Beratung heranzuziehen, da auch die Stadtverordnetenversammlung über die für die Lebensmittelversorgung bewilligten 400 000 Mark Rechenschaft zu geben habe. Ferner Maßnahmen zu ergreifen, daß die bekannt gewordenen Fälle der Unregelmäßigkeiten in Zukunft verhindert werden. Außerdem den Magistrat zu ersuchen, die Rechnung über die Lebensmittelversorgung für die Jahre 1915, 1916 und 1917 getrennt zur Prüfung vorzulegen.

Wie der Vorsitzende mitteilt, zerfällt die Eingabe in 2 Teile, von denen der erste sich mit der Besprechung über die Lebensmittelversorgung und dann in den 2. der sich aus den 3 Vorschlägen bzw. Anträgen der Eingabe zusammensetzt. Es wird sodann in die Besprechung der Angelegenheit eingetreten.

Herr Stv. Grandjean betont, daß die Stadtverordneten nicht mit der Eingabe beabsichtigen jemanden einen persönlichen Vorwurf zu machen oder jemanden anzuklagen. Wir beabsichtigen nur eine Aussprache herbeizuführen über Verhältnisse, die allgemein als dunkel empfunden werden und große Beunruhigung hervorgerufen haben. Das System scheint verbesserungsbedürftig und wir wollen den Versuch machen es zum Besseren zu ändern, so daß jeder möglichst zufrieden gestellt wird. Es ist Grund zur Klage

Smerz und Ernst.

12. Was rauchen wir? — Ja, wenn wir das wüßten! Jetzt schreibt der Vorstand des „Deutschen Tabakvereins“, Frankfurt a. M.: „Die kleine Anfrage des Herrn Reichstagsabg. Dr. Müller-Meiningen im Reichstag hat in ihrer von irrthümlicher Meinung ausgehenden Aufassung den Anschein erweckt, als ob die Tabakfabriken in schwindehafter Weise Mischungen von Rauchtabak mit Laub, insbesondere Buchenlaub, an das Heer geliefert hätten. Dem ist nicht so. Die Lieferung von Rauchtabak, dem 85 v. H. Buchenlaub zugesetzt war, an das Heer beruhte auf einer vom Kriegsministerium genehmigten Anordnung der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabriken, Sitz Minden. Die zu den Heereslieferungen herangezogenen Herstellungsbetriebe mußten in der vorgeschriebenen Mischung liefern. Es wurde damit bezweckt, bei der außerordentlichen Tabakknappheit länger mit den vorhandenen Vorräten auszukommen, als es sonst möglich wäre. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Beimischung vollständig ungeeignet war. Der Rauchtabakverband hatte sich vorher für die Beimischung von Hopfen ausgesprochen. Nachdem sich herausgestellt hat, daß die Soldaten eine derartige Mischung ablehnen, ist verfügt worden, daß dem Rauchtabak kein Laub mehr beigemischt werden darf (aber wohl andere Ersatzstoffe). Dagegen ist es nicht verboten, daß Rauchtabak mit Laubzusatz in den freien Handel gebracht wird, und dies geschieht unseres Wissens auch in hohem Maße.“ — Diese Mitteilungen mögen das Vorgehen der Fabriken erklärlich machen. Aber für die Raucher, Feldgrau oder Jüvis, bedeutet diese Aufklärung doch eine starke Anregung zum Nachdenken darüber, warum man raucht.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim
Samstag, d. 22. Juni von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte
Sonntag, d. 23. Juni. 7 Uhr: Frühmesse. 8 1/2 Uhr: Schulgottesdienst. 9 1/2 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Christenlehre u. Andacht.
Am nächsten Sonntag wird auf Anordnung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs ein Freitag zur Erhebung des Friedens abgehalten. Das Gebet beginnt nach dem Hochamt und schließt mit der um 5 Uhr anfangenden Schlussandacht.
Die Kollekte ist am nächsten Sonntag für den hl. Vater.

Stiftungen
Montag, am Feste des hl. Johannes des Täufers. 6 1/2 Uhr: hl. Messe für die Pfarrgemeinde.
7 1/2 Uhr: Amt für Ernestine von Ingelheim.
Dienstag 7 1/2 Uhr: Amt für Ludwig Dechs und dessen Ehefrau Johanna geb. Simmler.
Mittwoch 6 1/2 Uhr: hl. Messe für Johann Kreis.
7 1/2 Uhr: Jahramt für Wilhelm Waas.
Donnerstag 6 1/2 Uhr: hl. Messe für Anton und Margaretha Die.
7 1/2 Uhr: hl. Messe für dieselben.
Freitag 7 1/2 Uhr: Amt für Gräfin Luise von Ingelheim geb. Gräfin Wiser.
Samstag, am Feste der Apostelfürsten Peter und Paul, 6 1/2 Uhr: hl. Messe zur Erhebung des Friedens.
7 1/2 Uhr: Amt zur Erhebung des Friedens.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.
Sonntag, den 23. Juni 1918. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst und Christenlehre.
Donnerstag, den 27. Juni. Nachm. 4 Uhr: Versammlung der ev. Frauenhilfe im Deutschen Haus.

Spielplan des Agl. Theaters zu Wiesbaden
vom 23. bis 30. Juni 1918.
Sonntag, Nachmittags, bei aufgeh. Abonnement: „Meine Frau, die Hofschauspielerin“ Abends „Ab. C.“: „Die Kofe von Stambul“
Montag, Volkstümliche Vorstellungen. 1. Abend „Der Freischütz“.
Dienstag, Volkstümliche Vorstellungen. 2. Abend: „Wie es euch gefällt“
Mittwoch, Volkstümliche Vorstellungen. 3. Abend: „Figaros Hochzeit“
Donnerstag, Volkstümliche Vorstellungen. 4. Abend: „Maß für Maß“
Freitag, Volkstümliche Vorstellungen. 5. Abend: „Die lustigen Weiber von Windsor“
Samstag, Volkstümliche Vorstellungen. 6. Abend: „Meine Frau, die Hofschauspielerin“
Sonntag, Letzte Vorstellung vor den Ferien: „Oberon“

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“
WTB Grobes Hauptquartier, 22. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Zwischen Arras und Albert dauerten die heftigen Teilvorstöße des Feindes gestern bis zum Morgen an. Sie endeten mit vollem Mißerfolg für den Gegner.
Weiterseits der Schärpe bei Boisberquerelle, Hebuterne, Hamel und dem Walbe von Avelug wurden stärkere englische Abteilungen, teilweise nach erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen.
Auch an der übrigen Front trieben die Engländer mehrfach vergebliche Erkundungsvorstöße vor.
Bei Abwehr des Feindes und bei eigenen Vorstößen südlich der Somme machten wir Gefangene.
Feindlicher Fliegerangriff auf Brügge fügte der Bevölkerung Verluste zu.
Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
Südwestlich von Royon wiederholte der Feind mit stärkeren Kräften seine vergeblichen Angriffe.
Südlich von Bandelicourt zwischen Maas und Marne lebhafteste Tätigkeit des Feindes. Mehrfach angeführte Erkundungsvorstöße der Franzosen blieben erfolglos.
Tealangriffe der Franzosen und Amerikaner nordwestlich von Chateau Thierry wurden blutig abgewiesen.
Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Landwirtschaftsminister ein Schreiben in diesem Sinne richten soll.

Den Wortlaut der Eingabe werden wir in nächster Nummer unserer Zeitung veröffentlichen.

Geisenheim, 22. Juni. Dem Lehrer Franz Haas zu Ehrenbreitstein, gebürtig aus Geisenheim, ist das Verdienstkreuz verliehen worden.

Geisenheim, 22. Juni. Der Gottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche beginnt von morgen an mit Rücksicht auf die Zugverbindung des Organisten um 9 1/2 Uhr vormittags.

Geisenheim, 22. Juni. Die nächste Versammlung des Kaufm. Vereins Mittel-Rheingau findet am Dienstag, den 22. Juni abends 8 Uhr im Hotel zur Linde in Geisenheim statt. An dem genannten Abend werden Bücher ausgegeben.

Geisenheim, 22. Juni. Auch die Kinder müssen am großen Werke für das Vaterland mithelfen. Unter Führung der Lehrer hebt allenthalben im deutschen Vaterland ein reges Sammeln von Frischlaub an, das von der Laubfütterstelle für die Heeresverwaltung in Berlin M. 62. organisiert ist. Das gesammelte Laub wird zu Laubheu und zu Futterfuchen verarbeitet und so bei der Ernährung der Heerespferde anstelle der mangelnden Kraftfuttermittel Verwendung finden. Alle, auch die schwächsten Hände müssen heute mithelfen, unsere vaterländische Sache zum Siege zu führen.

Wälgarn für Brenneffeln. Die Kessel-Anbau-Gesellschaft in Berlin gibt allen Sammlern von Brenneffeln, die 10 Kilo trockener Stengel durch den Bertramsmann der Gesellschaft abliefern, außer dem Sammellohn ein Bidel schwarzes oder weißes Wälgarn aus Brenneffelmischung. — Auf dem Lande hat man sich mit der Wichtigkeit der Kesselern noch nicht ausreichend beschäftigt. Sonst würde man in dieser Hinsicht mehr Eifer entwickeln und die gutbezahlte Gelegenheit, dieses lästige Unkraut zu beseitigen, gründlich wahrnehmen.

Wieder Rufen in den Schulen. Angehörige der Staaten, die gegen uns Krieg führen, wurden im Kriege zum Besuche öffentlicher Schulen nicht zugelassen. Eine entsprechende Anordnung hat der Unterrichtsminister schon am 30. August 1914 getroffen. Nachdem jetzt der Frieden mit Rußland geschlossen ist, hat der Unterrichtsminister in einer besonderen Verfügung festgestellt, daß jene Anordnung nicht mehr auf Kinder russischer oder ehemals russischer Staatsangehöriger angewendet werden soll.

Ein einfaches Raupenvernichtungsmittel wird in folgender Weise angebracht: Die Raupen, welche die gesamte Stachelbeere erntet gefährden, können leicht vernichtet werden. Man löse zwei Hände voll Kochsalz in einem Eimer auf und bebraust mit dieser Mischung das Laub der Sträucher. Schon nach einigen Stunden sind die Raupen getötet. Man mache den Versuch.

Östlich, 20. Juni. An ihrem zweiten Versteigerungstage brachte die Vereinigung Weingutsbesitzer Östlich 49 Nummern 1917er Naturweine aus Lagen der Gemarkungen Mittelheim, Honigberg, Neuberg, Oberberg, Östlich, Alimont, Sandlaut, Kerbsberg, Eiserpfad, Eiserweg, Doosberg, Venchen, Hallgarten, Siz zum Angebot. Bis auf eine Nummer ging alles in anderen Besitz über, wobei für die 1200 Liter 18 430 19 980, 23 240 und 28 000 M., erzielt wurden. Für 49 Halbstück wurden 6150—11 620 M., 2 Viertelstück 3650 und 7000 M., durchschnittlich das Halbstück 7518 M., erzielt. Der Gesamterlös stellte sich auf 363 330 M. ohne Fässer. An den beiden Versteigerungstagen dieser Vereinigung wurden für 96 Halbstück 1917er 706 220 M., eingenommen.

Aus dem Rheingau, 22. Juni. Tagsüber haben wir vielen Regen und die Nächte hindurch wird es oft recht kühl. Es bleibt zu hoffen, daß die Blüte einen recht günstigen Verlauf nimmt, dann wird auch die Blüte einen guten Abschluß und Verlauf haben. Gespinnnt und geschwefelt wurde gegen Peronospora und Oidium mit allem Nachdruck. Die sonstigen Arbeiten im Weinberg gehen ziemlich langsam voran. Im allgemeinen stehen die Reben gut. Der Fehrwurm hat sich anscheinend nicht stark gezeigt, doch kann man nicht wissen, was es geben kann. Die Weinversteigerungen sind gut verlaufen, und was noch in Aussicht steht, dürfte gleichfalls günstig abschließen. Der freihändige Geschäftsgang ist belanglos.

Höchst a. M. 18. Juni. Infolge Ueberhitzung ist heute früh gegen 4 Uhr der große Transformator des städtischen Elektrizitätswerkes an der Ecke Königsteiner Straße und Sedanstraße in die Luft geflogen. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden fast alle Fensterscheiben der Nachbarhäuser zertrümmert. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Der Sachschaden ist sehr erheblich. Die Stromzuführung nach verschiedenen Stadtteilen ist unterbrochen, dürfte aber im Laufe des Tages durch Umschaltung wieder hergestellt werden.

Höchst, 19. Juni. Am Montag morgen wurde auf der Landstraße von Mainz nach Höchst ein hochbeladenes Gemüseschlepperwerk aus Jüthen vom Polizeibeamten angehalten. Bei der Durchsichtigung stellte es sich heraus, daß der Wagen große Mengen von Rirschen enthielt, die außerordentlich geschickt in Körben unter einer dünnen Schicht Spargel versteckt waren. Die Rirschen die für Frankfurt bestimmt waren, verfielen der Beschlagnahme. Die Absender, deren Namen auf den Körben zu lesen waren, kamen zur Anzeige.

Mainz, 26. Juni. Am 15. Juni kenterte nachm. gegen 5 Uhr auf dem Rhein in der Nähe des alten Winterhafens ein kleiner Rachen. Der Insasse stürzte ins Wasser, konnte sich aber an dem treibenden Rachen festhalten. Ein Segelboot das zur Hilfe eilen wollte, war nicht imstande diese zu bringen, da sich der Rachen unter dem Segelboote festsetzte. Der Vorfall war auch von der Militär-Schiffahrtspolizei beobachtet worden; dem sofort zur Unfallstelle fahrenden Polizeiboot gelang es, dem Verunglückten aus seiner gefährlichen Lage zu helfen.

Mainz, 18. Juni. Fliegerleutnant Buckler, der zur Ausheilung einer Schußwunde nach Bindau gebracht wurde kam aus Mainz-Mombach. Buckler der 33. Luftfliegerregiment, mit dem Pour le Merite ausgezeichnet und von Beruf gelernter Dachdecker ist, hat es als Flieger bis zum Offizier gebracht.

vorhanden. Wir haben mannigfache Neußerungen anhören müssen, ohne daß wir Auskunft geben konnten, weil wir nichts erfahren haben. Wir hätten erwarten dürfen, daß uns vom Magistrat Informationen erteilt worden wären, wegen der Gerüchte, die in der Einwohnerschaft umherlaufen. Besonders wegen der Brotversorgung, in welcher Angelegenheit eine Untersuchung hätte gemacht werden sollen, die im Sande verlaufen sein soll. Darüber wenigstens hätte der Stadtverordnetenversammlung Mitteilung gemacht werden müssen. Dadurch sind wir gezwungen eine Aussprache herbeizuführen um die Bevölkerung zu beruhigen und zu versuchen die Nahrungsmittelversorgung in bessere Wege zu leiten.

Herr Stv. Borst. Schütz betont noch einmal besonders, daß es sich nicht um persönliche Angelegenheiten handle. Er bitte um Abänderungsvorschläge aus der Versammlung heraus. Der Magistrat sei nicht gezwungen, auf die einzelnen Punkte der Eingabe heute einzugehen. Die heutige Versammlung sei nur bestimmt, Anregungen und Vorschläge für die Lebensmittelverteilung und Versorgung zu geben.

Herr Stv. Schnorr macht den Vorschlag dem Magistrat die heutige Eingabe zu übergeben, auf die er in einer weiteren Versammlung Mitteilung machen könne. Es habe keinen großen Wert Beschlüsse zu fassen ehe der Magistrat sich nicht geäußert habe.

Herr Beigeordneter Kremer bemerkt, daß der Magistrat sich über den ersten Teil der Eingabe nicht äußern könne, ehe er einen entsprechenden Beschluß gefaßt habe. Was die Unregelmäßigkeiten betreffend der Brotversorgung anlange, so verhalte sich die Angelegenheit so, daß im Juli und August vergangenen Jahres die Mehlbelieferung durch den Kreisausschuß sehr mangelhaft war. Die Lieferung sei unregelmäßig in kleinen Posten erfolgt. Damals habe sich mehrfach ein Mangel an Mehl herausgestellt, der dadurch verursacht worden sei, daß mehr Brotkarten ausgegeben worden seien, als vorgesehen waren. Durch die unregelmäßige Lieferung war aber die Sache nicht gleich zu übersehen. In den Monaten November und Dezember wurde das Mehl knapp. Die Prüfung ergab, daß mehr Mehl gebraucht worden war, als der Stadt zufließt. Die Berechnung ergab, daß 64 Sack Mehl (128 Zentner) zu viel gebraucht worden waren. Der Magistrat hat sodann die Sache dem Kreisausschuß in Rüdelsheim angezeigt. Die Untersuchung des Kreisausschusses verlief ergebnislos und dieser gab die Sache weiter an die Staatsanwaltschaft, die ebenfalls eine Untersuchung einleitete und alle Beteiligten, auch die Bäcker vernahm. Am 24. Mai wurde den Angeklagten mitgeteilt, daß die Sache niedergelegt sei. Wie die Unregelmäßigkeit sich eigentlich ereignet hat, sei unerklärlich. Ein Schaden ist der Gemeinde dadurch nicht entstanden, da die Bäcker das Mehl, das sie verbachten, auch bezahlen mußten. Nur die Allgemeinheit habe den Schaden gehabt, da sonst, wie in den Vorjahren zweimal auf den Kopf der Bevölkerung ein Pfund Mehl hätte verteilt werden können.

Herr Stv. Hoeßl erwähnt noch das in Geisenheim herumgehende Gerücht, daß vor einiger Zeit einige Sack Reis angekommen seien, die auf dem Rathause spurlos verschwunden seien.

Herr Beigeordneter Kremer erwiedert, daß der letzte Reis vor ca. 3 Jahren gekommen sei und zwar 1 Sack, von dem die Hälfte an die Stadt Eltville hätte abgegeben werden müssen, so daß auf Geisenheim 110 Pfd. gekommen sei. Dieser Reis, von dem noch ein Teil vorhanden sei, werde für Erkrankte und kleine Kinder zurückgehalten und verteilt.

Herr Stv. Jobus bemängelt, daß über die Lebensmittelversorgung zu wenig in die Öffentlichkeit komme.

Herr Stv. Waas erwähnt ein Gerücht, wonach Diensthonig angekommen sein sollte, vom dem noch nie etwas verteilt worden sei.

Herr Beigeordneter Kremer erwiedert, daß außer den 36 Zentner Runkelhonig, die bereits verteilt seien, nichts angekommen sei. Betreffend der Kohlenversorgung für den kommenden Winter bemerkt er, daß nach Mitteilungen der Stadt bis September 6000 Zentner Kohlen zugehen sollen, die für den Winterbedarf bestimmt sind.

Herr Stv. Hoeßl glaubt, es sei am besten, wenn die Lebensmittelverteilung ganz vom Rathause herunterkomme. Die Lebensmittelkommission müsse sich mehr um die Sache kümmern. Man sollte einen Mann anstellen, der sich damit beschäftigt und allein verantwortlich ist, auch geeignete Räume für die Lagerung müßten beschafft werden. Die Zuweisungen an die Bevölkerung würden sich dadurch nicht bessern, aber die wilden Gerüchte, die in der Stadt herumlaufen, würden verschwinden.

Herr Stv. Schnorr schlägt vor, in den Nachbarstädten Erkundigungen einzuziehen, wie dort die Sache gehandhabt wird.

Herr Stv. Weil möchte die Beschlußfassung vertagt wissen, um Stellung zu einem Lebensmittelamt zu nehmen. Soviel habe die Aussprache ergeben, daß fast alles grundlos in der Einwohnerschaft übertrieben worden sei.

Herr Stv. Jobus ist nicht für Vertagung. Der Magistrat möge die Lebensmittelkommission einberufen und beraten, was zu tun sei.

Herr Stv. Meßmer spricht sich ebenfalls darüber aus, daß die Lebensmittelkommission mehr zu den Arbeiten der Verteilung und Prüfung der Rechnungen herangezogen werden soll.

Wie der Vorsitzende mitteilt müssen 2 Herren zu der Kommission, die aus 5 Mitgliedern besteht, hinzugewählt werden, da augenblicklich die Kommission nur aus drei Mitgliedern besteht.
Es wird der Vorschlags- und Wahlkommission aufgegeben zur nächsten Sitzung entsprechende Vorschläge zu machen und die Sache zur weiteren Besprechung vertagt.
Nach Erledigung der Tagesordnung fragt noch Herr Stv. Schnorr an, ob die Bestätigung des neugewählten Herrn Stadtverordneten Prof. Dr. Lüstner vom Landwirtschaftsministerium noch nicht eingelaufen sei. Es müßten dann Schritte von Seiten des Kollegiums unternommen werden um die Bestätigung herbeizuführen. Nach kurzer Aussprache wird beschlossen, daß der Vorsitzende direkt an den Herrn

Bekanntmachung.

Montag, den 24. und Dienstag, den 25. ds. Mts.
kommt im Rathaus

Butter

in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf:
am Montag

Für Nr. 240-320 der Fettkarte von 8-9 Uhr	
321-400	9-10 .
401-480	10-11 .
481-560	11-12 .
561-640	2-3 .
641-720	3-4 .
721-800	4-5 .
801-880	5-6 .
881-960	6-7 .

Für Nr. 961-1033 der Fettkarte von 8-9 Uhr	
1-80	9-10 .
81-160	10-11 .
161-240	11-12 .

Die Reihenfolge ist genau einzuhalten.

Auf die Person entfallen 300 gr. zum Preise von 2.65 M. und Nr. 32 der Fettkarte. Auf die roten Karten entfällt die Hälfte. Bemerkung wird, daß nur diejenigen zum Bezuge berechtigt sind, deren Karten mit 2 Stempeln versehen sind. Wegen Mangel an Einwickelpapier wird ersucht geeignetes Papier oder Teller mitzubringen. Auch wird gebeten, der schnellen Abfertigung wegen und aus Mangel an Kleingeld die Beträge möglichst abgezählt mitzubringen.

Geisenheim, 22. Juni 1918.

Der Magistrat. Kremer, Beigeordneter.

Haus-Versteigerung.

Freitag, den 28. Juni d. Js., nachmittags
2 Uhr

lassen die Erben Bäckermeister A. Wilhelm ihr in
Geisenheim, Bohlstraße 9
in bester Geschäftslage belegenes

Bäckerei-Anwesen,

bestehend aus Wohnhaus, Backhaus, Scheune, Stall,
Garten und Hofraum, — 3,38 Ar groß —
auf dem Rathaus zu Geisenheim öffentlich zum Verkauf
ausbieten.

Acker-Verpachtung.

Freiherr v. Zwielerlein Erben, Prof.
Martin und Kinder bringen

am Samstag, den 29. ds. Mts. nachmit-
tags um 5 Uhr an Ort und Stelle 18 Par-
zellen Acker im Börnchen (auf der Eack)
und im Löser, im ganzen ca. 10 1/2 Mor-
gen, auf 9 Jahre — von Martini 1918 bis
Martini 1927 — zur Verpachtung.

Beginn des Ausgebots im Börnchen.

Geisenheim, den 18. Juni 1918.

Die Verwaltung.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem
beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollers beliebtes Einmachebuch: Das
Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung
von Fruchtjellies, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig
usw. nach neuzeitlichen Grundsätzen, vollständig neu be-
arbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksich-
tigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung
des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter
Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche er-
probte Ratsschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotaustrich

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit
des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß
bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen

verkauft sind.

Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt
Mark 1,—

im Verlage der Geisenheimer Zeitung.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1805 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 53/54

Neu! Petry's Patent-Gebisssthalter. Deutsche Reichspatent.

Oberersatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbe-
dingt fest. Die Petry Patent-Posthalter können auch
in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden.
Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme.
Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahn-
ziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reiben
nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Statt Karten. 11

Joseph Daniel
Tina Daniel geb. Strieth
Vermählte.

Geisenheim—Aulhausen,
22. Juni 1918.

Betr. Zementabgabe.

Nach Verordnung der Kriegsamt-Ze-
ment-Ausgleichsstelle kann die Abgabe künftig
ohne die bisher erforderliche Bescheinigung
der zuständigen Behörde erfolgen.
G. F. Dilonzi, Kriegsamentlager.

Kreisverband für Handwerk u. Gewerbe i. Rheingaukreis Geschäftsstelle: Rüdesheim.

Feldstrasse 23a

erteilt Rat und Auskunft und gewährt Beistand in allen
Angelegenheiten des Handwerks und Gewerbes.
Beratung für Jedermann.

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER
AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE

BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Schonnet und sammelt die **Brennessel**
auch bei der Heuernte! Für je 10 kg trockener
Nesselstengel 2,80 M. und ein Wickel Nähfaden un-
entgeltlich! Ablief. a. d. Vertrauensl. d. Nesselanbau-
Ges., Berlin W. 8.

Besten Erfolg

haben Inserate jederzeit in der
Geisenheimer Zeitung (18. Jahrg.)
Exp.: Winkler Landstrass 53b
Fernsprech-Anschluss N° 123 ::

Gelder,

die zur Zeichnung auf die
9. Kriegsanleihe

bei uns dienen sollen, nehmen wir schon
jetzt an und verzinsen sie mit

4 1/2 %

bis zum ersten Einzahlungstag auf die
neue Anleihe.

VORSCHUSS- & CREDITVEREIN in GEISENHEIM

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftl.

Dorsch

Schlüter.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 16 Neugasse 16 Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken,
Strümpfe, Strickwolle,
Westen, Leibbinden, Kniwärmer, Handschuhe,
Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen,
herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
Kragen, Manschetten, Kravatten.

Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht. Kaolinwerke, Geisenheim.

**Arbeiter
und Arbeiterinnen**
nimmt ständig an
Chemische Fabrik,
Winkel.

**Dauernd
Mädchen
u. dauernd junge
Burschen**
zur Bedienung von
Maschinen gesucht.
Maschinenfabrik
Johannisberg, Geisenh.

**Wir suchen
verkäufliche Häuser**
an beliebigen Plätzen mit und
ohne Geschäft, behufs Un-
terbreitung an vorgemerzte
Käufer. Besuch durch uns
kostenlos. Nur Angebot von
Selbsteigentümern erwünscht
an den Verlag der
„Vermiet- und Verkaufszentrale“
Frankfurt a. M. Hansahaus

Lose

der Rgl. Preuß. Klassenlot-
terie. Ziehung 1. Klasse
8. Juli 1918.
1/4 1/2 1/4 2os
5.— 10.— 20.— 40.— M.
pro Klasse, Porto 25 Pfg.
empfiehlt
Belleseheim, Vingen (Rh.)
Rgl. Preuß. Lott.-Einnehm.

Bohnenstangen!

eingetroffen, 3-5 m lang
das Hundert zu M. 40.—
ab Lager hier. So lange
Vorrat reicht.
G. Dillmann

Verschiedene Sorten Pflanzen

hat abzugeben
Franz Rückert.
Bollstraße.

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

**Katholischer Jünglings-
Verein Geisenheim**

Sonntag bei günstiger Wit-
terung Spaziergang. Ab-
marsch am Vereinshaus
3.30 Uhr.

**Kath. Gesellenverein
Geisenheim.**

Sonntag abend um 8 Uhr
Vorstandssitzung. Um 9
Uhr Versammlung.
Um zahlreiche Beteiligung
bittet dringend
Der Präses.

**Kathol. Gesellen- u.
Jünglings-Verein**

Sonntag in der Frühmesse
Generalkommunion.

Kaufe

Rirschen

sowie alle anderen

Sorten Obst.

Wendlin Dillmann,
Steinheimerstr.

Alle Sorten

Gemüse

als Spinat, Römischkohl
Kopfsalat usw.
bei

Dillmann, Marktstraße.

1. Wie entferne ich den
beißenden Tabak-
geschmack?

zugleich Anleitung. 3. Beizen.
2. Selbstherst. v. Zigaretten.
Zigaretten, Kautabak usw.
ohne Hilfsmittel.

3. Pflege d. angebauten Ta-
batspflanzen u. verarbeiten zu
Rauchtabak.

4. Verarbeiten von Blät-
tern und Blüten
zu Tabakerzeug;

leichte Anleitungen. jede 90.
Beize f. Tabak u. Erzeug-
(ähnlich Bacinasgeschmack)
leicht M. 1.90, mittel M.
2.50, stark M. 2.90;

jede Packung reicht für 5
Pfund Tabak.

G. Weller, Rösstath (Rhld)

eigener Arbeit

Pianos mit Garantie

Rob. Studier-Piano

1,22 m h. 450 M.

2 Kacilia-Piano

1,25 m h. 500 M.

3 Rhenanla A

1,28 m h. 570 M.

4 Rhenanla E

1,28 m h. 600 M.

5 Moguntia A

1,30 m h. 650 M.

6 Moguntia B

1,30 m h. 680 M.

7 Salon A

1,32 m h. 720 M.

8 Salon4B

1,32 m h. 750 M.

u. f. m. auf Raten ohne Auf-
schlag per Monat 15-20 M.
Kasse 5% — Gegründet 1834

Wilh. Müller

Rgl. Span.-Pos.-Piano-Fabrik

Mainz

Bei allen

Einkäufen

nehme man Bezug

auf die in dies. Zei-
tung sich empfeh-
lenden Geschäfte.

Prima Schöfferhof

Flaschenbier

J. Bach (zur Trone)